250 bis 300 Menschen umrundeten die Innenstadt

Ostermarsch für Frieden und Abzug der US-Armee

Kundgebungen in Katterbach und am Martin-Luther-Platz

ANSBACH (lh) – 250 bis 300 Menschen haben sich am Samstag in Ansbach auf dem Martin-Luther-Platz versammelt, um für Frieden in der Welt und den Abzug der US-Truppen aus Katterbach zu demonstrieren. Mit Plakaten, Fahnen und einem rosaroten Panzer aus Pappe machten sie sich nach der Kundgebung auf zum traditionellen Ostermarsch. Zuvor hatte es bereits eine Kundgebung vor der Kaserne in Katterbach gegeben, an der rund 100 Bürger teilnahmen. Die Veranstaltung, die von der Bürgerinitiative „Etz langt's!" und dem Ansbacher Friedensbündnis organisiert worden war, verlief nach Auskunft der Polizei ohne Zwischenfälle.

Ostermarsch und Kundgebungen standen unter dem Motto „Stark durch Frieden – Vom Militärstandort zur lebenswerten Region". Thema war dementsprechend nicht nur die Hoffnung auf Frieden in der ganzen Welt, sondern auch die Forderung nach einem Abzug der US-Armee aus Deutschland, wobei der Hubschrauber-Standort in Katterbach im Fokus stand.

Die Kaserne in Katterbach sei mittlerweile 75 Jahre alt, blickte Boris-André Meyer, Sprecher von „Etz langt's!" und Vertreter der „Offenen Linken" im Ansbacher Stadtrat, vor den Toren der Einrichtung zurück. Einst wie heute würden „Kriegsverbrechen von der Basis ausgehen", so Meyer. Er verwies zudem auf die von den Hubschraubern verursachte Luftverschmutzung: „Die Basis ist der Klimakiller Nummer eins." Sie sei ferner eine Ursache „für das schlechte Image von Ansbach und ein Hemmschuh für wirtschaftliche Entwicklung", sagte Meyer.

Holger Grünwedel, „Die Linke"-Stadtrat aus Würzburg, sprach über Wege, ehemalige Militärstandorte positiv zu nutzen; in Würzburg sei dies geschehen. Bernd Horbaschek, Ansbacher Kreisvorsitzender des Bund Naturschutz, rückte in seiner Rede die Urlas-Bebauung in den Mittelpunkt. „Aus naturbelassener Landschaft wurde eine Wüste", beklagte er: „Wir wollen den Frieden mit den Menschen und der Natur, und wir wollen in keinen Krieg hineingezogen werden."

„Befreit von Maschinen des Todes"

Auf dem Martin-Luther-Platz betonte Hansjörg Meyer, der Vorsitzende der Ansbacher Bürgerinitiative „Etz langt's!", dass Deutschland „in Richtung Frieden bewegt" werden müsse. „Wir wollen ein freies Land sein, befreit von den Maschinen des Todes", erklärte er.

„Fast überall auf der Welt herrscht Krieg und die Menschen leiden, wir in Ansbach stecken drin, Soldaten aus Ansbach befinden sich im Krieg", sagte Hannes Hüttinger als Vertreter der Stadt: „Krieg beginnt nicht erst mit dem Einsatz von Waffen, sondern sobald Waffen produziert werden und Soldaten sich wie in Ansbach auf ihren Einsatz vorbereiten." Die Amerikaner „und ihre Freundschaft und Hilfsbereitschaft" seien in Ansbach willkommen, „aber nicht ihre Waffen".

Harald Weinberg, „Die Linke"-Bundestagsabgeordneter aus Nürnberg, forderte den Abzug der Truppen aus Afghanistan und die Auflösung „aller ausländischen Militärbasen in Deutschland". Uwe Kekeritz aus Uffenheim, Bundestagsabgeordneter der „Grünen", sprach vom „Krieg gegen die Umwelt, der langsam und gnadenlos tötet". Wer Frieden wolle, müsse „die weltwirtschaftlichen Strukturen ändern", sagte er und schlug einen Bogen von der Unterernährung der Menschen in vielen Ländern bis zu Waffenexporten der reichen Nationen.

250 bis 300 Menschen, so Schätzungen der Polizei und der Veranstalter, machten sich nach den Ansprachen zum Ostermarsch rund um die Ansbacher Altstadt auf. Etwa vier Kilometer war der Rundweg lang, womit laut Boris-André Meyer die Dimension des Urlas-Projekts deutlich gemacht werden sollte. Das „Militärghetto" dort, so Meyer wörtlich, werde zwölf Mal so groß sein wie die Innenstadt.

Bei der abschließenden Kundgebung sprach Josef Hala, Bürgermeister der Stadt Jince in Tschechien, über eine in seiner Heimat verhinderte Militärbasis. Hansjörg Meyer appellierte, dass „dem Missbrauch junger Männer und Frauen in Kriegen um Vormacht und Geld ein Ende bereitet werden" müsse: „Es ist Krieg – entrüstet Euch!"

Mit Fahnen, Transparenten und einem kleinen rosafarbenen Papp-Panzer versammelten sich am Samstagnachmittag zwischen 250 und 300 Bürger auf dem Martin-Luther-Platz, um für Frieden zu demonstrieren. *Foto: Hausleitner*

Fränkische Landeszeitung, 06. April 2010